

Stummbaum, Martin; Rusert, Kirsten

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea. Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung

Wunder, Maik [Hrsg.]: *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 191-200



Quellenangabe/ Reference:

Stummbaum, Martin; Rusert, Kirsten: Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea. Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung - In: Wunder, Maik [Hrsg.]: *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 191-200 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-231699 - DOI: 10.25656/01:23169

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231699>

<https://doi.org/10.25656/01:23169>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

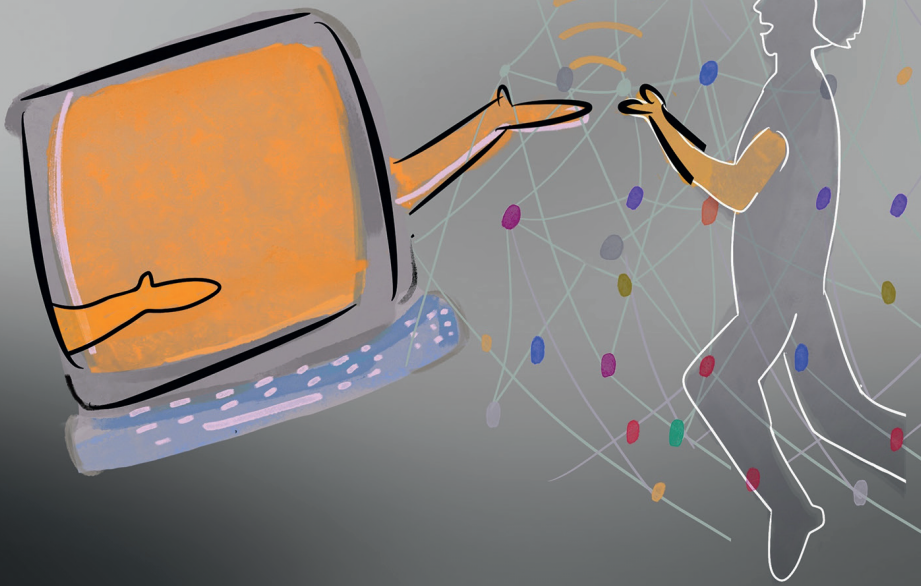


Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Die Open Access-Publikation dieses Titels wurde durch Mittel des Forschungsschwerpunktes digitale_kultur der FernUniversität in Hagen finanziert.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.h. © by Julius Klinkhardt.

Grafik Umschlagseite 1: © Miriam Tölgyesi (Rechte beim Herausgeber)

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5911-0 digital

doi.org/10.35468/5911

ISBN 978-3-7815-2473-6 print

Inhaltsverzeichnis

Maik Wunder

Einleitung in den Band9

I Digitalisierung und Veränderung Sozialer Arbeit

Udo Seelmeyer und Nadja Kutscher

Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit:

Befunde – Fragen – Perspektiven17

Maik Wunder

Streiflichter durch Theorien zur Digitalisierung –

Digitalisierung als Gesellschafts-, Sozial- und Kulturtheorie

und deren mögliche Relevanz für die Soziale Arbeit31

Alexander Unger

Digitalisierung oder Mediatisierung?

Ein analytischer Blick auf die Transformation

sozialpädagogischer Arbeitsfelder50

Marc Witzel

Sozialpädagogische Orte im digitalen Raum68

Philipp Waag

Digitalisierung als komplexer Gestaltungsspielraum:

Eine systemtheoretische Bestimmung disziplinärer und praktischer

Herausforderungen in der Sozialen Arbeit80

II Digitalisierung und sozialarbeiterische Profession

Fabian Hoose, Katrin Schneiders und Anna-Lena Schönaauer

Von Robotern und Smartphones.

Stand und Akzeptanz der Digitalisierung im Sozialsektor97

Anna-Sophie Brandt

Digitalisierung in der Gemeinwesenarbeit –

Bedarfe und Herausforderungen von Fachkräften in der Sozialen Arbeit110

Diana Schneider

Ein Schritt in Richtung De-Professionalisierung? Plädoyer für eine intensive Diskussion über algorithmische Systeme in der professionellen Praxis	122
---	-----

III Digitalisierung und Adressat*innen von Sozialer Arbeit

Frieda Heinzelmann, Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek und Frank Sowa

Digitalisierung als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Ängste in Narrativen von wohnungslosen Menschen	143
---	-----

Eva Maria Bäcker, Markus Grottko und Andreas König

Chancen digitaler Technologien für die Sozialen Arbeit? Überlegungen zu Social Entrepreneurship unter Einsatz von digitalen Lerntechnologien, virtuellem Kontext, New Work und Selbstkontrollmechanismen	157
---	-----

Anke Lang

Digitalisierung in der Kita – Bildung und Teilhabe für alle Kinder!	172
---	-----

IV Digitalisierung und sozialarbeiterische Ausbildung

Martin Stummbaum und Kirsten Rusert

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung	191
---	-----

Joachim K. Rennstich

Neue Tricks für alte Hunde? Digitalisierung als Herausforderung in Lehrvermittlung und Forschung	201
---	-----

Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt

Digitalisierung in Kindertagesstätten – Perspektiven von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik	215
---	-----

V Digitalisierung und Forschung zu Sozialer Arbeit

Angela Tillmann und André Weßel

Digitalisierung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe –
zur Relevanz von digitalen Medien und Medienbildung
in einem vernachlässigten Bildungskontext229

Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und Jean-Pierre Widerhold

„Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen“.
Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums
für Angehörige von Inhaftierten240

Almut Leh, Annabel Walz, Felix Engel und Matthias Hemmje

Historische Biografieforschung und Soziale Arbeit.
Interdisziplinäre Begegnungen im digitalen Raum255

Autor*innenverzeichnis268

Martin Stummbaum und Kirsten Rusert

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag basiert auf der Kooperation der Projekte „Digitale Zukunft Soziale Arbeit (Prof. Dr. Martin Stummbaum/Hochschule Augsburg) und Bridges II: „Werkstatt Digitalisierung in inklusiven Settings“ (Werkstattprojekt: Prof.in Dr.in Margit Stein und Kirsten Rusert, M.M./Universität Vechta).

Im Rahmen von Reallaboren werden Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung ausgewählter (sozial-)pädagogischer Handlungsfelder entwickelt und erforscht.

Der Arbeit mit Szenarien liegt das Verständnis zugrunde, dass Digitalisierung keine Zukunftsperspektive vorgibt, sondern Perspektiven von digitalen Zukünften eröffnet. Die Arbeit mit Szenarien (be-)fördert eine Professionalität, die proaktiv die Digitalisierung der Sozialen Arbeit und die Soziale Arbeit in der Digitalisierung diskutiert, weiterentwickelt und mitgestaltet.

Die Zukünfte Sozialer Arbeit (in) der Digitalisierung können – müssen aber nicht – digital sein, sondern können auch hybrid oder (bewusst) analog bzw. kopräsent sein.

Der Titel „Digital und wie bei Ikea“ entstammt einem Reallabor-Interview und plakatiert die Notwendigkeit, die Zukünfte Sozialer Arbeit zusammenhängend und nicht isoliert in analogen, hybriden, kopräsenten und digitalen Angeboten zu denken und zu entwickeln.

1 Projektkontext

Die beiden kooperierenden Projekte an der Hochschule Augsburg und der Universität Vechta erproben und erforschen (sozial-)pädagogische Transformationsperspektiven (in) der Digitalisierung. Der Fokus der beiden Projekte liegt dabei auf der Inklusion von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen in den (sozial-)pädagogischen Handlungsfeldkontexten von (Hoch-)Schule und Ausbildung sowie Kinder- und Jugendhilfe.

Das Aufwachsen in einer sich digitalisierenden Gesellschaft und Welt stellt Kinder, Jugendliche und junge Menschen vor hochdynamisch-komplexe Herausfor-

derungen. Im 15. Kinder- und Jugendbericht (2017) wird eine zentrale Herausforderung des Aufwachsens in der Epoche fortschreitender Digitalisierung als Arbeit an Grenzen bzw. Grenzverschiebungen bezeichnet, etwa zwischen analogen und digitalen, privaten und öffentlichen, online und offline, produzierenden und konsumierenden, informativen und propagandistischen, lokalen und globalen Kontexten.

Die Inklusion von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen bedarf in einer digitalen Transformationsperspektive mehr als ein Mehr an digitaler Bildung und Hilfen. Gefordert sind Bildung und Hilfen, die sich in unserer sich digitalisierenden Gesellschaft und Welt kontextuieren und realisieren (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020). Eine so verstandene Inklusion äußert sich als (sozial-)pädagogische Professionalität reflexiv digital und wird in der Projektkooperation über den Forschungsansatz der Reallabore realisiert.

1.1 Bridges II: Werkstatt Digitalisierung in inklusiven Settings

Das Projekt „Bridges II“ wird im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern an der Universität Vechta gefördert (07/2019-12/2023) und umfasst die drei Teilprojekte „Inklusion“, „Implementierung und Weiterentwicklung des elektronischen Kompetenzentwicklungsportfolios“ und „Werkstatt Digitalisierung in inklusiven Settings“.

Die Werkstatt Digitalisierung in inklusiven Settings fokussiert auf die beiden Schwerpunkte „Digitalisierung in der Lehrerbildung“ und „Lehrerbildung für die beruflichen Schulen“ der aktuellen Förderrichtlinie der Qualitätsoffensive Lehrerbildung. In einem der insgesamt fünf Werkstattprojekte werden Perspektiven der Inklusion von geflüchteten Menschen in eine sich digitalisierende Berufs(schul-)ausbildung erprobt und erforscht. In dieser Werkstattprojektzielsetzung wird Digitalisierung nicht auf das Hinzufügen weiterer digitaler Bildungsinhalte und -wege reduziert, denn „[d]ie binäre Kodierung einer digitalen versus analogen Welt bleibt [...] einer Denkfigur verhaftet, die die Reichweite des Digitalen verkennt“ (Kerres 2020, 15). Gefordert und im Werkstattprojekt zugrunde gelegt ist ein integrales Verständnis einer Arbeits-, Bildungs- und Lebenswelten durchdringenden Digitalisierung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020; Kerres 2020). In dieser integralen Perspektive erschöpft sich Inklusion (geflüchteter Menschen) nicht in digitalen Bildungsinhalten und -wegen, sondern kontextuiert sich als Bildung in sich digitalisierenden Welten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

1.2 Digitale_Zukunft_Soziale_Arbeit

Im Wintersemester 2018/2019 startete an der Hochschule Augsburg erstmals ein Bachelorstudiengang der Sozialen Arbeit. Der siebensemestrige Studiengang ist

generalistisch konzipiert, integriert im fünften Studiensemester eine Praxisphase und mündet im sechsten und siebten Semester in ausgewählte Vertiefungsangebote.

Im Vertiefungsangebot „Innovationsprozesse“ ist das Lehrangebot zukunfts-kompetenzorientiert ausgerichtet und zielt sowohl auf Innovationsprozesse in der Sozialen Arbeit als auch auf die Soziale Arbeit in – etwa gesellschaftlichen und technischen – Innovationsprozessen. Das Vertiefungsangebot „Innovationsprozesse“ umfasst die Lehr- und Forschungsschwerpunkte „Soziale Arbeit und Digitalisierung“, „Soziale Arbeit und Europa“, „Soziale Arbeit und Gesundheit“ sowie „Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit“.

Im bisherigen Studienverlauf der ersten Studierendenkohorte wurden im ersten bis vierten Studiensemester die vier Schwerpunkte des Vertiefungsangebots „Innovationsprozesse“ vorbereitet und entwickelt – dezidiert in den Modulen „Methodisches Handeln“, „Methodische Professionalität“, „Beratung und Kommunikation“, „Pädagogik“, „Gesundheits- und Ressourcenförderung“, „Praxisforschung und Qualität“, „Informationstechnologie und Medienpädagogik“ sowie „Handlungsfelder der Sozialen Arbeit“.

2 Soziale Arbeit und Digitalisierung im Studium

Im Vergleich zu den Schwerpunkten „Soziale Arbeit und Europa“, „Soziale Arbeit und Gesundheit“ sowie „Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit“ gestalteten sich die vorbereitenden Lehraktivitäten zum Schwerpunkt „Soziale Arbeit und Digitalisierung“ als weitaus sperriger hinsichtlich ihrer Integration in studentische Professionalisierungsprozesse (vgl. Hardering & Will-Zocholl 2019).

Eine vordergründige und verbreitete Erklärung, dass Studierende der Sozialen Arbeit nicht über die entsprechenden digitalen Kompetenzen verfügen, bestätigte sich nicht (vgl. Schwarz u.a. 2020; Becker u.a. 2010). Vielmehr verfügen die allermeisten Studierenden als Digital Natives über routinierte Zugänge zu digitalen Medien und zeigen kompetente Umgangsweisen mit digitalen Medien. Allerdings kollidierten Lehrinhalte digitaler Sozialer Arbeit mit vorherrschenden Studienmotivationen. Während „Soziale Arbeit und Europa“, „Soziale Arbeit und Gesundheit“ sowie „Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit“ mit studentischen Studienmotivationen wie etwa *Ich will etwas mit Menschen machen* und *Ich will nichts Technisches machen* kompatibel waren und sich damit als Lernschritte im Prozess der Entwicklung eines Professionsmodells einfügten, waren die Lehrinhalte zur digitalen Sozialen Arbeit nicht von diesen vorherrschenden Studienmotivationen getragen. In dieser Diskrepanz von Studienmotivation und Studieninhalt führte die Bearbeitung von Ansätzen einer sich digitalisierenden Sozialen Arbeit

in einer sich digitalisierenden Gesellschaft zu Selbstvergewisserungsprozessen der eigenen Studienmotivation und zu Selbstbestärkungsprozessen hinsichtlich einer analogen kopräsenten Sozialen Arbeit. Um diesen Prozessen diskursiv und reflexiv angemessen gerecht werden zu können, wurden im Sommersemester 2019 und Wintersemester 2019/2020 im Rahmen der Projektkooperation Reallabore als Lehr- und Forschungssetting entwickelt. Als transformatorisches und handlungskompetenzgenerierendes Konzept eignen sich Reallabore aufgrund ihres transdisziplinären und selbstreflexiven Grundverständnisses sowie ihrer Offenheit für außerwissenschaftliche Partizipation im Besonderen für die Soziale Arbeit (vgl. Wagner & Grunwald 2019).

3 Reallabore als Lehr- und Forschungssetting

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (vgl. BMWi 2019) erachtet Reallabore als Experimentier-, Test-, Entwicklungs- und Innovationsräume für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands von großer Bedeutung. Reallabore bzw. Real Labs sind wie Living Labs, (Urban) Transition Labs, T-Labs realweltlich kontexturierte Forschungsexperimente (vgl. Rose u.a. 2018).

In der Projektkooperation intendieren Reallabore die Bearbeitung realweltlicher Herausforderungen (in) der digitalen Transformation (sozial-)pädagogischer Handlungsfelder in Partizipation mit realweltlichen Akteur*innen. Im Dialog mit und unter Mitwirkung von Studierenden der Sozialen Arbeit und der Erziehungswissenschaften und des Lehramts können Reallabore innovative Bildungsinhalte und -prozesse unmittelbar für die Lehre generieren:

Ein Reallabor bietet einen unterstützenden, geschützten Rahmen für Information, Austausch, Kooperation, Interventionen sowie Evaluation und Reflexion. Die Herstellung eines solchen ‚Freiraums‘ ermöglicht Bildungsprozesse bei den beteiligten Akteuren, unabhängig davon, ob dies explizit mit dem Ziel der Bildung geschieht. Solche Prozesse lassen sich unterstützen, wenn bewusst Methoden aus dem Bildungskontext integriert werden und Bildung verbunden mit Praxis- und Forschungszielen verfolgt wird. Bildungsziele werden in der Regel auf der Ebene der einzelnen transdisziplinären Projekte verfolgt; zumindest die Evaluation, der Vergleich und die Erfahrungssammlung aus den einzelnen Realexperimenten stellen aber wichtige Bildungsprozesse auf Ebene eines Reallabors als Ganzes dar. (Beecroft u.a. 2018, 83)

In dieser von Beecroft u.a. (2018) beschriebenen Bildungsperspektive können diskursive und reflexive Bedarfe von Studierenden, die sich aus einer Diskrepanz von Studienmotivationen und digitalen Studieninhalten ergeben, im Rahmen von Reallaboren systematisch und unter Partizipation von realweltlichen Akteur*innen

wie etwa Adressat*innen, Fachkräften, Klient*innen und Zuschussgeber*innen sowie den Bezugswissenschaften realisiert werden.

Im Sommersemester 2019 und Wintersemester 2019/2020 wurde ein erstes Reallabor zur Digitalisierung Sozialer Arbeit im Kinderschutz durchgeführt und videografiert. Pandemiebedingt mussten weitere geplante Entwicklungs- und Erhebungsprozesse zurückgestellt werden. Stattdessen wurde eine Vorstudie gestartet mit Sozialpädagog*innen und Eltern mit Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit.

Die Videografie des Reallabors zur Digitalisierung im Kinderschutz stellt in dieser Vorstudie den Kickoff dar für die sozialpädagogischen und elterlichen Einschätzungen hinsichtlich der Digitalisierung im Kinderschutz im Speziellen und hinsichtlich der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen. Im Zentrum der Videografie wurde eine mit Studierenden entwickelte Zukunftspraxisvignette zur Digitalisierung im Kinderschutz dargestellt, in der das Jugendamt mittels eines Bewegungssensors über eine häusliche Kindesmisshandlung durch die Mutter alarmiert wurde. Die diensthabende Sozialpädagog*in schaltete sich via Überwachungskamera und Online-Beratungstool zu, deeskalierte die Misshandlungssituation und supervidierte die aufgebrachte Mutter.

Nach Baur und Schratz (2015) ermöglicht die Forschung mit Vignetten nicht nur eine Re-Konstruktion eines Reallabors, sondern auch dessen Re-Erfahrung; dies bestätigte sich in der durchgeführten Vorstudie. Die videografierte Zukunftspraxisvignette hatte einen sehr hohen Aufforderungscharakter und veranlasste die Interviewten sich differenziert und auch sehr persönlich mit der Digitalisierung im Kinderschutz im Speziellen und mit der Digitalisierung der Sozialen Arbeit im Allgemeinen zu äußern. Im nachfolgenden Kapitel werden zentrale Ergebnisse der Interviews von Eltern mit Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit und von Sozialpädagog*innen bzw. Sozialarbeiter*innen referiert.

4 Digitalisierung in der Sozialen Arbeit – Soziale Arbeit in der Digitalisierung

Diese Vorstudie dient der Weiterentwicklung der pandemiebedingt verschobenen Erhebung. Klient*innen und Sozialpädagog*innen zeigen darin nicht nur Unterschiede hinsichtlich ihrer Einschätzungen bzw. Einstellungen zur Digitalisierung, sondern auch hinsichtlich ihrer entsprechenden Begründungen.

Die Sozialpädagog*innen bewerten in dieser Vorstudie Digitalisierung vor allem negativ und fokussierten in ihren Begründungen auf Risiken und Restriktionen

einer Digitalisierung in der Sozialen Arbeit. Dies zeigen etwa folgende Äußerungen:

„Schrecklich ... alles nur noch digital. Deeskalation [wie im videografierten Reallabor] braucht doch, dass wir Sozialarbeiter*innen als Menschen präsent sind, trösten, beruhigen, auffangen, auch mal in den Arm nehmen und Halt geben und nicht aus dem Internet zu ihnen sprechen. [...] Aufhalten lässt sich die Digitalisierung nicht. Da sind die Kapitalinteressen zu groß. Die digitalisieren auch die Soziale Arbeit. Wir können nur schauen, es hinauszuzögern und uns Freiräume zu erhalten, wo wir unseren Klienten noch von Mensch zu Mensch helfen können.“

„Für meine Familien ist es ganz wichtig, dass ich zu ihnen komme. Nur so kann ich ihnen helfen. Digital geht das nicht. Die brauchen den persönlichen Kontakt. Ohne persönlichen Kontakt und Anteilnahme an ihrem Leben können sie keine Hilfe zulassen.“

„Hätte ich etwas mit Computern machen wollen, wäre ich nicht Sozialarbeiterin geworden. [...] Digitalisierung ist doch, Soziale Arbeit mit noch weniger Sozialarbeitern zu machen. Das kann doch keiner von uns wollen.“

„Meine Klienten sitzen doch eh schon die meiste Zeit vorm Bildschirm. Wenn ich denen jetzt auch noch digital komme, dann bekommen sie viereckige Augen. [...] Ich sag denen seit ewig, dass das dauernde Sitzen vorm Fernseher und Computer nicht gut ist. Und dann soll ich nicht mehr hingehen und digital aus dem Computer kommen. Das geht doch nicht.“

Eltern mit Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit äußerten sich in der Vorstudie bezüglich einer Digitalisierung in der Sozialen Arbeit offen bzw. formulierten konkrete positive Erwartungen. Ihre Einstellungen zur Digitalisierung begründeten sie mit Bezug auf ihre Erfahrungen mit der analogen bzw. kopräsenten Sozialen Arbeit und auf die Bedingungen für eine Digitalisierung, wie etwa:

„Die Kamera, den Strom und so ... das muss das Amt zahlen. Ja, dann ist es besser als wenn die [Sozialpädagog*innen] immer vorbeikommen und rummachen. [...] Und ganz wichtig, die Kamera soll gespeichert werden. Dann kann ich beweisen, was ich gesagt habe. Meine Sozialarbeiterin sagt oft Sachen, die ich nicht gesagt habe. Dann muss ich mich nicht mehr streiten und kann sagen, schauen Sie sich den Film an, dann wissen Sie wieder, was ich gesagt habe.“

„Wenn ich sie [Sozialpädagog*in] brauch – ist sie nicht da. Und dann ist sie da, sitzt sie aufn Sofa und ich brauch sie nicht. Wenn die Kamera nicht aufn Klo ist, dann ist es mit Kamera besser.“

„Ich mag nicht, dass ich die nicht kenne. Das mag ich auch nicht, wenn die einfach zu mir in die Wohnung kommen. Ganz schlimm ist es, wenn die einfach kommen und ich die nicht kenne. Das machen die immer wieder. Das ärgert mich. Wenn ich die [Sozialpädagog*innen] kenne, dann ist es schon gut, wenn die übers Internet kommen.“

[...] Eltern lieben ihre Kinder. Manchmal schlagen sie dann ihre Kinder – nicht fest, halt so, dass sie aufräumen, ruhig sind, endlich ins Bett gehen. Da ist es schon gut, wenn ich da im Internet Hilfe bekomme. [...] Der Bildschirm [in der Videografie] ist zu klein. Auf dem Fernseher kann ich die besser sehen. Mein Fernseher ist ganz neu. Das geht bestimmt.“

Im Vergleich der beiden Antwortgruppen wird ersichtlich, dass die Gruppe der Eltern mit Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit einer Digitalisierung in der Sozialen Arbeit weitaus offener bzw. positiver gegenüberstehen (lediglich zwei von dreizehn Eltern lehnten eine digitale und auch analoge kopräsenste Soziale Arbeit ab) als die Gruppe der insgesamt acht Sozialpädagog*innen, die eine Digitalisierung in der Sozialen Arbeit durchwegs negativer bzw. problematischer betrachten.

Auffällig ist, dass die Gruppe der Eltern mit Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit sich in ihren Antworten ausschließlich auf die Digitalisierung in der Sozialen Arbeit bezogen haben. In dieser Zukunftsperspektive der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit sehen die Eltern für sich Möglichkeiten einer Verbesserung ihrer negativen Erfahrungen als Klient*innen der Sozialen Arbeit sowie Möglichkeiten einer Einflussnahme auf die Gestaltung der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit.

Die Gruppe der Sozialpädagog*innen hingegen sehen für sich bezüglich der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit durchwegs keine Positiv- bzw. Gestaltungsoptionen. Dabei rekurren sie mehrfach auf die übergeordnete Zukunftsperspektive einer Sozialen Arbeit in der Digitalisierung und begründen dort ihre negativen Einschätzungen. Mit dieser Zukunftskonfiguration Sozialer Arbeit in der Digitalisierung verorten sich die befragten Sozialpädagog*innen in der von Beranek (2018, 174) formulierten Minimalforderung, dass Soziale Arbeit „zumindest das Mandat wahrzunehmen hat, ihre Klientel aufzuklären und vor den negativen Auswirkungen der Digitalisierung zu schützen.“

Diese defensive Sichtweise auf Digitalisierung korrespondiert bei den befragten Sozialpädagog*innen mit einem Professionalitätsverständnis, das sich auf die Gestaltung von Beratungs- und Hilfebeziehung im Vom-Mensch-zu-Mensch-Modus zentriert. In diesem Professionsverständnis führt Digitalisierung in Anlehnung an Ley und Seelmeyer (2014) von der Vagheit menschlicher Beziehung zur Exaktheit digital (mediatisierter) Beziehung; was die befragten Sozialpädagog*innen eine Deprofessionalisierung befürchten lässt. Neben dieser digitalen Determinierung und Reglementierung sozialpädagogischer Professionalität befürchteten die befragten Sozialpädagog*innen des Weiteren eine Wegrationalisierung von Fachkräftenstellen, eine weitere Zunahme nichtsozialpädagogischer Zusatzaufgaben sowie eine stärkere Kontrollorientierung und *Callcenterisierung* sozialpädagogischer Tätigkeiten im Zuge der Digitalisierung Sozialer Arbeit.

5 Zukunftsszenarien Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea

Mit der von Sozialpädagog*innen in der Vorstudie geäußerten Negierung von Gestaltungsmöglichkeiten bezüglich der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit wird verkannt, dass innerhalb der Sozialen Arbeit entsprechende digitale Expertisen bereits entwickelt werden konnten (vgl. Sauerbrey & Vollmar 2019; Kreidenweis 2020). Im Ausblenden der Notwendigkeiten und der Möglichkeiten der eigenen (Mit-)Gestaltungsaufgabe bezüglich der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit sieht Weinhardt (2018) einen professionellen Wiederholungsfehler:

Soziale Arbeit braucht für diese Fragen Fachkräfte, die Antworten aus der Sozialen Arbeit selbst heraus entwickeln. Sonst läuft sie wieder einmal Gefahr, dass sie ihre Themen später manageriell und fachfremd aufbereitet wiederfindet und sich, ähnlich wie in der Dienstleistungs- und Ökonomisierungsdebatte, nur noch reaktiv dazu verhalten kann. Digitalisierung bedeutet für Soziale Arbeit vor allem, einen bereits stattfindenden kulturellen Wandel als solchen zu erkennen und mitzugestalten und die damit einhergehenden Veränderungen vor allem als Pluralisierung und Modernisierung von Kulturtechniken zu begreifen, die Bestandteil der Lebenswelt von Fachkräften und Adressat*innen sind. [...] Soziale Arbeit wird also eine Digitalisierungsdebatte benötigen, die das Thema entlang ihren [sic] eigenen Erfordernisse entwickelt und sie vor allem als kulturellen Wandel von Bildungs- und Bewältigungsoptionen begreift. (Weinhardt 2018, o.S.)

Bei der von Weinhardt eingeforderten Digitalisierungsdebatte sollte zu Anfang ein Klärungsprozess stehen, welche Ansätze, Handlungsmaximen und Standards analoger bzw. kopräserter Sozialer Arbeit in sozialpädagogischen Transformationsperspektiven (in) der Digitalisierung obsolet geworden, beizubehalten oder weiter- bzw. neuzuentwickeln sind (vgl. Tillmann 2020). Rusert und Stummbaum identifizieren im Prozess der Transformation (sozial-)pädagogischer Angebote von analogen bzw. koprästerten in digitale Konfigurationen eine unzureichende Klärung vorbenannter Fragen als eine von fünf Fehlerquellen (Rusert 2021). In Rekurs auf Büchner (2018) profitieren die angeratenen Klärungsprozesse von einer spezifischen Kontextgebundenheit, wie sie mittels Reallaboren realisiert werden kann.

Im durchgeführten Reallabor erfolgte die spezifische Kontextuierung auf die Digitalisierung der Sozialen Arbeit im Kinderschutz. Wie die nachfolgende titelgebende Gesprächssequenz mit einer alleinerziehenden Mutter exemplifiziert, eröffnet die vorgenommene spezifische Kontextuierung lebensweltliche Partizipationsmöglichkeiten:

Mich stresst das gewaltig. Da sitze ich, die Sozialarbeiterin redet und redet und meine Kinder toben ... da kann doch keiner was verstehen. Da ist digital schon besser, auch wenn ich lieber hingehen würde, wenn die so ein Kinderland wie bei Ikea hätten.

Die titelgebende Gesprächssequenz „digital und wie bei Ikea“ steht stellvertretend für eine Vielzahl von lebensweltlichen Hinweisen zur Gestaltung sozialpädagogischer Transformationsperspektiven (in) der Digitalisierung. Indem die befragten Eltern aus ihren Erfahrungen als Klient*innen sowohl auf digitale Perspektiven als auch rückblickend auf die analoge bzw. koprärente Soziale Arbeit im Kinderschutz blicken, stellen sie sozialpädagogische Organisationsformen und professionelle Handlungsformen wie etwa den Hausbesuch als „eine immer schon geübte, nicht besonders begründungspflichtige Selbstverständlichkeit“ (Gerull 2014, 8) infrage. Dies eröffnet die Chance, Soziale Arbeit in der Digitalisierung gleichwohl digital als auch hybrid sowie (bewusst) analog bzw. koprärent weiterentwickeln zu können. In dieser Transformationsperspektive, Soziale Arbeit nicht digital, hybrid oder analog bzw. koprärent, sondern zeitgemäß professionell weiterzuentwickeln, wird Soziale Arbeit anschlussfähig an das digitale wie auch postdigitale Zeitalter.

Quellenangaben

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Online unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/bildung-in-deutschland-2020> (Abrufdatum: 31.01.2021).
- Baur, Siegfried & Schratz, Michael (2015): Phänomenologisch orientierte Vignettenforschung. Eine lernseitige Annäherung an Unterrichtsgeschehen. In: Brinkmann, Malte; Kubac, Richard & Rödel, Severin S. (Hrsg.): Pädagogische Erfahrung. Phänomenologische Erziehungswissenschaft. Springer VS: Wiesbaden, 159-180. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06618-5_9.
- Becker, Rolf; Haunberger, Sigrid & Schubert, Frank (2010): Studienfachwahl als Spezialfall der Ausbildungsentscheidung und Berufswahl. Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 42. Jg. H. 4, 292-310, <https://doi.org/10.1007/s12651-009-0020-z>.
- Beecroft, Richard; Trenks, Helena; Rhodius, Regina.; Benighaus, Christina. & Parodi, Oliver (2018): Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien. In: Defila, Rico & Di Giulio, Antonietta. (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen. Eine Methodensammlung. Springer VS: Wiesbaden, 75-100, DOI:10.1007/978-3-658-21530-9_4.
- Beranek, Angelika (2018): Zwischen Algorithmen und Wertediskursen. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Profession der Sozialen Arbeit. In: Hammerschmidt, Peter; Sagebiel, Juliane; Hill, Burkhard & Beranek, Angelika. (Hrsg.): Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit. Weingarten, 155-177.
- BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (Abrufdatum 31.01.2021)
- BMWi Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2019): Reallabore – Testräume für Innovation und Regulierung. Online unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/reallabore-testraeume-fuer-innovation-und-regulierung.html> (Abrufdatum 15.01.2021)
- Büchner, Stefanie (2018): Fallsoftware als digitale Dokumentation. Zur Unterscheidung einer Arbeits- und Organisationsperspektive auf digitale Dokumentationen. In: Neuhaus, Lukas & Käch,

- Oliver. (Hrsg.): Bedingte Professionalität. Professionelles Handeln im Kontext von Institution und Organisation. Beltz Juventa: Weinheim, 239-268.
- Gerull, Susanne (2014): Hausbesuche in der Sozialen Arbeit. Eine arbeitsfeldübergreifende empirische Studie. Verlag Barbara Budrich: Opladen.
- Hardering, Friederike & Will-Zocholl, Mascha (2019): Zwischen Sinngestaltung und Sinnbewahrung. Aneignungsweisen hochqualifizierter Dienstleistungsarbeit. *Berliner Journal für Soziologie*. 29. Jg. H. 3/4, 273-298, DOI:10.1007/s11609-020-00404-8.
- Kerres, Michael (2020): Bildung in der digitalen Welt: Über Wirkungsannahmen und die soziale Konstruktion des Digitalen. *Zeitschrift MedienPädagogik*. 17. 1-32.
<https://doi.org/10.21240/mpaed/jb17/2020.04.24.X>.
- Kreidenweis, Helmut (2020): Sozialinformatik. Digitaler Wandel und IT-Einsatz in sozialen Organisationen. 3. Vollständig überarbeitete Auflage. Nomos: Baden-Baden.
- Ley, Thomas & Seelmeyer, Udo (2014): Dokumentation zwischen Legitimation, Steuerung und professioneller Selbstvergewisserung. *Sozial Extra*. 38. Jg. H. 4, 51-55.
- Rose, Michael; Wanner, Matthias; Hilger, Annalisa. (2018): Das Reallabor als Forschungsprozess und -infrastruktur für nachhaltige Entwicklung. Konzepte, Herausforderungen und Empfehlungen. Nachhaltiges Wirtschaften. In: Walz, R. & Gotsch, M. (Hrsg.): NaWiKo Synthese Working Paper No. 1. Online unter: www.nachhaltigeswirtschaften-soef.de (Abrufdatum 15.01.2021).
- Rusert, Kirsten (2021): Von analogen zu digitalen Fehlern in der Sozialen Arbeit am Beispiel der Digitalisierung berufsbezogener Hilfen für Geflüchtete. In: Beushausen, Jürgen; Rusert, Kirsten & Stummbaum, Martin. (Hrsg.): Fehlerkultur in der Sozialen Arbeit. Barbara Budrich Verlag: Leverkusen (im Erscheinen).
- Sauerberg, Ulf & Vollmar, Horst Christian (2019): Digitale Beratung in der Sozialen Arbeit – Ein Einblick in die gegenwärtige Lage. *Zeitschrift für Sozialpädagogik ZfSp*. 17. Jg. H. 2. 150-166. DOI:10.3262/ZFSP1902150.
- Schwarze, Barbara; Funk, Lore; Kempf, Ute & Mellies, Sabine (2020): Digital Gender Gap. Lagebild zu Gender(un)gleichheiten in der digitalen Welt. Berlin: Initiative D21 e.V. & Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit.
- Tillmann, Angela (2020): Veränderte Lebenswelten im Zuge gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse. In: Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa, 89-100.
- Wagner, Felix & Grunwald, Armin (2019): Reallabore zwischen Beliebtheit und Beliebigkeit. Eine Bestandsaufnahme des transformativen Formats. *GAIA. Ecological Perspectives for Science and Society*. 28. Jg. H. 3, 260-264.
- Weinhardt, Marc (2018): Welche Digitalisierung braucht Soziale Arbeit?
 Online unter: <https://marcweinhardt.de/?p=2395> (Abrufdatum 15.01.2021)